

Kunstpreis geht an geborene Lindenbergerin

Seit 1970 ist sie bei Ausstellung dabei

Lindenberg Mit Karin Scheite-Kühnbach hat eine geborene Lindenbergerin den Kunstpreis der 51. Westallgäuer Kunstausstellung erhalten. Die Künstlerin, die heute in Dietmannsried lebt, stellt seit 1970 bei der Schau aus. „Alleine dafür hätte sie einen Preis verdient, denn das ist eine tolle Leistung“, sagte Ausstellungsleiter Helmut Caprano.

Die Jury hatte sich für zwei Federzeichnungen der Künstlerin entschieden. Sie zeigen Landschaften in ihrem Heimatort. „Das handwerkliche Können mit Tusche und Feder ist meisterlich, es zeigt nicht nur einen exakten Strich, sondern auch eine spannungsreiche Komposition“, begründete Caprano.



Karin Scheite-Kühnbach

Karin Scheite-Kühnbach hat von 1957 bis 1960 bei Professor Blochener freie und angewandte Kunst in München studiert.

Seit 17 Jahren stiftet die Volksbank den mit 1250 Euro dotierten Kunstpreis. Im Namen des Institutes überreichte Marketingleiterin Martina König die Auszeichnung an Scheite-Kühnbach.

Die Kunstausstellung findet heuer zum 51. Mal statt. Sie bietet nach wie vor auch einer großen Zahl an Hobbykünstlerinnen ein Forum. Nach der Jubiläumsschau im vergangenen Jahr habe sich das Team Gedanken gemacht, wie es weitergehen solle, sagte Caprano. Das sei wie bei einem Menschen, der zum 50. Geburtstag eine Zwischenbilanz ziehe. „Was will ich noch erreichen? Wie soll es weitergehen?“. Diese Fragen habe sich auch das Ausstellungsteam gestellt. Die Notwendigkeit, etwas zu ändern, sehen die Ausstellungsmacher nicht. „Würden Sie Ihr Leben ändern, nur um etwas Neues auszuprobieren? Nein, warum auch?“, sagte Caprano mit Blick auf das Publikumsinteresse an der Ausstellung.

Werner Specht und Dieter Peincke gestalteten die Eröffnung musikalisch. (pem)

„Wir leben in einer Region, die aus dem Vollen schöpfen kann.“

Das betrifft auch die Kunst, so Landrat Elmar Stegmann als Schirmherr der Ausstellung.



Gut besucht war die Eröffnung der 51., Westallgäuer Kunstausstellung. Bis 5. November stellen im Lindenberger Löwensaal 66 Künstler aus.

Fotos: Peter Mittermeier

„Ein Lindenberger mit Leib und Seele“

Kulturpreis Die Stadt ehrt Josef Fink. Der 70-Jährige trägt mit seinem vor 21 Jahren gegründeten Verlag den Namen Lindenberg in die Welt hinaus. Scheitelkappchen des Papstes als Geschenk

VON PETER MITTERMEIER

Lindenberg Er ist bekannt als Anhänger des FC Lindenberg und Förderer des Deutschen Huttmuseums, vor allem aber tragen die Bücher seines Verlages den Namen Lindenberg in die Welt hinaus. Verleger Josef Fink hat am Freitagabend den

„Ihre Liebe zu Lindenberg ist in allen Gesprächen mit Ihnen spürbar.“

Hannelore Windhaber über Josef Fink.

Lindberger Kulturpreis erhalten. „Ich bin hier geboren und zur Schule gegangen. Es ist etwas Berührendes, die Ehrung entgegennehmen zu können“, sagte der 70-Jährige bei der Preisverleihung anlässlich der Eröffnung der Westallgäuer Kunstausstellung.

Mit fünf festen Mitarbeitern gehört der Kunstverlag Fink zu den kleineren Unternehmen der Branche. Und doch ist er in seiner Nische ein Großer. Seine Bedeutung vermitteln ein paar Zahlen, die Kulturreferentin Hannelore Windhaber in ihrer Laudatio vortrug. Mehr als 1200 Werke hat der 70-Jährige bisher verlegt. Die Hälfte aufwändige Werke über Kunst, Architektur, Religion und Kulturgeschichte, die andere Hälfte Kirchenführer.

Der Kunstverlag bringe im Durchschnitt jede Woche ein neues Werk auf den Markt, schilderte

Windhaber. Möglich ist das nur durch den hohen persönlichen Einsatz des „Qualitätsfanatikers“ (Fink über Fink). 4,5 Millionen Kilometer hat der Preisträger in den 21 Jahren zurückgelegt und damit 27 Mal die Welt umrundet, rechnete Windhaber vor.

Die Entwicklung war beim Start des Preisträgers ins Berufsleben nicht unbedingt abzusehen. Mit 14 musste Josef Fink die Schule verlassen. Nach dem Wunsch seiner Eltern sollte er Handwerker werden, begann aber eine kaufmännische Lehre bei dem Busreiseunterneh-

men „Steig-ein“. In Berührung mit der Verlagsbranche kam er in München. Als Sekretär begann er bei einem Verlag für Kirchenführer. Sieben Jahre lang war er rechte Hand des Verlegers Hugo Schnell, wurde Vertriebsleiter und hatte nach 25 Jahren rund 1700 Kunstführer betreut mit einer Gesamtauflage von 40 Millionen.

1996 schließlich machte er sich selbstständig, gründete mit seiner Frau an seiner Seite den Kunstverlag Fink und machte ihn zu einem „Erfolgsschlag“, wie es Windhaber formulierte. Die Kulturreferentin

bescheinigte dem Preisträger den „Anspruch der perfekten Gestaltung und Ausführung“ und das „Streben nach Außergewöhnlichem“.

Bei all dem ist Josef Fink ein „Lindenberger mit Leib und Seele“ (Windhaber) geblieben. Als solcher hat er auch Werke von Lindenbergern und über Lindberger Themen verlegt: etwa die Bücher von Dr. Georg Gröbel – wie Fink Kulturpreisträger der Stadt –, den Bildband „Die Sonnenstadt im Allgäu“ oder Werke der Künstler Carin E. Stoller und Stephan Huber. Und: Josef Fink nutzt jede Gelegenheit, um Werbung für seine Heimatstadt zu machen. Ein Beispiel: Bei der Frankfurter Buchmesse gibt er Kunden Bücher in Taschen mit, die das Logo des Deutschen Huttmuseums tragen.

Josef Fink war sichtlich gerührt. „Ich freue mich natürlich, es ist wohlthuend“, sagte er nach der Laudatio. Er hatte seinerseits eine Überraschung parat und überreichte Bürgermeister Eric Ballerstedt ein Scheitelkappchen von Papst Franziskus für das Huttmuseum. Bekommen hat er es dank seiner Kontakte in den Vatikan. Zudem nutzte er Preisträger die Gelegenheit zu einem Dank an seine Familie – Josef Fink feierte mit seiner Frau just am Freitag den 47. Hochzeitstag –, seine Autoren und langjährigen Partner, allen voran die Druckerei Holzer und die Buchbinderei Haggenmiller.



Bürgermeister Eric Ballerstedt überreicht Josef Fink den Kulturpreis der Stadt. Der 70-jährige schenkte der Stadt im Gegenzug ein Scheitelkappchen von Papst Franziskus. Die Laudatio auf Josef Fink hielt Kulturreferentin Hannelore Windhaber.

Aus Lindenberg



Beleidigungen nach der Blutentnahme

Lindenberg Die Polizei hat am Samstagabend in Lindenberg einen 39-jährigen Mann kontrolliert, der zuvor aufgrund unsicherer Fahrweise im Stadtgebiet aufgefallen war. Ein Alkoholtest vor Ort bestätigte die Vermutung, dass der Mann betrunken war. Bei der im Anschluss durchgeführten Blutentnahme leistete der Mann Widerstand und beleidigte die Beamten, heißt es im Polizeibericht. Sein Führerschein wurde sichergestellt, zudem wurden mehrere Strafverfahren gegen ihn eingeleitet. (wa)

Polizei sucht kleines rotes Auto

Lindenberg Zu einem „Spiegelklatischer“ ist es am Samstag gegen 12 Uhr am Antoniusplatz in Lindenberg gekommen. Zwei Fahrzeuge hatten sich im Begegnungsverkehr an den Außenspiegeln berührt. Einer der Beteiligten, ein kleines rotes Auto mit Lindauer Kennzeichen, fuhr laut Polizei weiter, ohne sich um den Schaden in Höhe von 300 Euro zu kümmern, der am anderen Fahrzeug entstanden ist. Hinweise an die Polizei Lindenberg unter Telefon (08381) 92010. (wa)

Lindau und Umgebung



Annemarie Beck wieder Kreisrätin

Lindau/Westallgäu Annemarie Beck rückt für den verstorbenen Kreisrat Heribert Hostenkamp in den Kreistag nach. Sie war bereits in der vergangenen Wahlperiode in dem Gremium. Deshalb musste die 63-Jährige auch nicht mehr vereidigt werden, wie Landrat Elmar Stegmann erklärte. Die Wasserburger Obstbau-



Annemarie Beck

meisterin, die der Fraktion der Freien Bürger angehört, wurde im Jahr 2010 für ihr Engagement als langjährige Gemeinderätin in Wasserburg mit der kommunalen Dankurkunde ausgezeichnet. Sie entscheidet nun unter anderem im Integrationsbeirat, im Bildungs- und Sozialausschuss sowie im Rechnungsprüfungsausschuss mit. (pem)

Deutlich zu tief ins Glas geschaut

Wasserburg/Bodolz Die Polizei Lindau hat am Wochenende am Bayerischen Bodensee zwei Autofahrerinnen aus dem Verkehr gezogen, die deutlich zu viel Alkohol in sich hatten: Bei einer Verkehrskontrolle in Wasserburg stellten sie in der Nacht auf Samstag bei einer Frau einen Wert von 1,2 Promille fest – und am Freitagabend stoppten Beamte eine Frau in Bodolz mit 0,9 Promille. Beide erwartet nun eine Anzeige wegen Trunkenheit im Straßenverkehr sowie ein Fahrverbot, teilt die Polizei mit. (wa)

Knappe Mehrheit für den Flughafen

Kreistag 23:18 Stimmen für Beteiligung an Gewerbepark auf dem Allgäu-Airport Memmingen. Befürworter führen die Solidarität mit dem Allgäu ins Feld, Gegner kritisieren Unterstützung des klimaschädlichen Flugverkehrs

Lindau/Westallgäu Der Landkreis Lindau beteiligt sich an dem Gewerbepark auf dem Memminger Flughafen. Gut 200000 Euro steckt der Landkreis in zwei Gesellschaften. Die Entscheidung des Kreistages fiel mit 23:18 Stimmen, war also umstritten. Befürworter führten vor allem die Solidarität mit dem Allgäu ins Spiel, Gegner den klimaschädlichen Luftverkehr. „Es ist peinlich, dass wir es nicht schaffen, eine andere Form des Wirtschaftens zu unterstützen“, klagte beispielsweise Georg Lindl.

Eine Beteiligung „in Aussicht gestellt“ hatte der Lindauer Kreistag bereits vor zwei Jahren. Damals war im Allgäu die Idee aufgekommen, die brach liegenden Flächen des Flugplatzes Memmingerberg als Gewerbegebiet zu nutzen. So sollte die Flughafengesellschaft die finan-

ziellen Möglichkeiten erhalten, in ihre Infrastruktur zu investieren. In den vergangenen Monaten hat es zahlreiche Verhandlungen und Ge-

„Das Geld ist im Landkreis für den ÖPNV und soziale Zwecke besser aufgehoben.“

Alexander Kiss von den Grünen

sprache gegeben. Ergebnis ist nun ein Konstrukt aus zwei Gesellschaften. Das hat sowohl haftungs- als auch steuerrechtliche Gründe. An beiden beteiligt sich der Landkreis mit 1,86 Prozent.

Im Kreis ist das Thema durchaus umstritten, aus grundsätzlichen Überlegungen heraus und weil wenige Kilometer jenseits der Landesgrenze der Bodensee-Airport in Friedrichshafen liegt. Auch er wird

über Steuergelder „aufgepöppelt“. Anders als andere kommunalen Gremien diskutierte der Kreistag das Thema öffentlich. „Wir wollen Transparenz in der Sache“, sagte Landrat Elmar Stegmann.

Mehrheitlich hinter der Beteiligung steht die CSU-Fraktion. Ulrich Pfanner verwies auf die Solidarität mit dem Allgäu. Andere Kreise würden sich mit deutlich höheren Beträgen beteiligen. „Das Leben funktioniert nur mit Geben und Nehmen“, sagte er. Zudem hält er es für „ökologisch und ökonomisch sinnvoll“ direkt an der Autobahn gelegene Flächen als Gewerbepark auszuweisen, anstatt damit auf die grüne Wiese zu gehen.

Zustimmung kam von der SPD. Die Flächen seien nicht anders zu nutzen. Zudem könne eine interkommunale Zusammenarbeit die

Region stärken, argumentierte Angelika Eller-Wiedemann, verband das aber gleichzeitig mit dem Appell an die Bürger, sich zu überlegen, auf klimaschädliche Flüge zu verzichten.

Unterstützung kam auch von den meisten Räten der Freien Wählern, auch wenn deren Sprecher Jürgen Müller die meisten Argumente für „vorgeschoben“ hält. „Um ehrlich zu sein, geht es um einen Akt der Solidarität und den Ausbau des Allgäu-Airports“, sagt er.

Widerstand gegen eine Beteiligung kam vor allem von ÖDP und Grünen. Werner Nening (ÖDP) sprach mit Blick auf die beiden Gesellschaften von einer „sehr komplizierten Konstruktion für das klimaschädlichste Verkehrsmittel, das es gibt“. Ähnlich argumentierte Alexander Kiss (Grüne). Allein die undurchschaubare Gesellschaftskon-

struktion sei ein Grund, das Vorhaben abzulehnen. Zudem solle sich der Kreis auf seine Aufgaben vor Ort konzentrieren. „Hanebüchen“ fand Thomas Kühnel eine Beteiligung. Der Kreis unterstütze damit letztlich Billigflieger. Der Flug zu einer Party nach Mallorca sei billiger als eine Fahrt mit dem ÖPNV durch den Landkreis. Beim Nahverkehr sei das Geld besser aufgehoben.

Abgelehnt haben die Beteiligung auch Freie Bürger. „Wir haben innerhalb von 90 Kilometern zwei Flughäfen, die mit Steuergeldern unterstützt werden“, verwies Hans Kern auf Memmingen und Friedrichshafen. Es sei nicht Aufgabe des Kreises, „solche Mobilität zu fördern“. Es werde überall über die Nachhaltigkeit gesprochen. Deutschland verfehle aber seine Klimaziele. Daran habe der Flugverkehr maßgeblichen Anteil. (pem)